

20 Reit't sieben Tag und sieben Nacht;
Es blitzt und donnert, stürmt und kracht,
Die Fluten reißten über.

Und reit't in Blitz und Wetterschein
Gemäuerwerk entgegen,
25 Bind't 's Pferd hauß' an und kriecht hinein
Und duckt sich vor dem Regen.
Und wie er tappt und wie er fühlt,
Sich unter ihm die Erd' erwühlt;
Er stürzt wohl hundert Klaster.

30 Und als er sich ermannet vom Schlag,
Sieht er drei Lichtlein schleichen.
Er rafft sich auf und krabbelt nach;
Die Lichtlein ferne weichen;
Irrführen ihn, die Quer' und Läng',
35 Trepp' auf, Trepp' ab, durch enge Gäng',
Verfallne wüste Keller.

Auf einmal steht er hoch im Saal,
Sieht sitzen hundert Gäste,
Hohlängig grinsen allzumal
Und winken ihm zum Feste.
40 Er sieht sein Schäzel untenan,
Mit weißen Tüchern angetan,
Die wendt sich —

Erkönig.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind;
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er faßt ihn sicher, er hält ihn warm.

5 „Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? —“
„Siehst, Vater, du den Erkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron' und Schweif? —“
„Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —“

10 „Du liebes Kind, komm, geh mit mir!
Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir;
Manch bunte Blumen sind an dem Strand;
Meine Mutter hat manch gülden Gewand.“

15 „Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht? —“
„Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind!
In dürren Blättern säuselt der Wind. —“